

Zeitschrift: Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO
Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS
Band: 101 (2004)
Heft: 3

Vorwort: Editorial
Autor: Tecklenburg, Ueli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Editorial

Schwerpunktthema dieser ZeSo-Nummer ist die Integration: Integration von Ausländern und Flüchtlingen, wie in den Beiträgen über die Schweizerische Flüchtlingshilfe und Caritas zum Ausdruck kommt, oder wie sie vor 100 Jahren aussah, als unser Heft entstand.

Wenn von Integrationsmassnahmen die Rede ist, verbindet man dies oft mit dem Begriff der Gegenleistung. So beispielsweise in den Skos-Richtlinien, wo im Kapitel D über die Massnahmen zur sozialen und beruflichen Integration die Gegenleistung als eines ihrer Prinzipien hervorgehoben wird. Vordergründig herrscht eine gewisse Einhelligkeit über dieses Prinzip, doch verstecken sich dahinter mindestens zwei Vorstellungen. Die erste hat die Optik des Zwangs. In einer Zeitung wurde diese Philosophie so beschrieben. «Man geht davon aus, dass diese «Unangepassten» der Öffentlichkeit einen Gegenwert schulden und verlangt von diesen Hilfsbedürftigen eine Anstrengung, damit die Geldleistung, die diese Ausgeschlossenen vom Staat erhalten, nicht Vorwand zum Müssiggang werden». Andererseits kann Gegenleistung einer Philosophie des Anreizes oder der Mitbeteiligung folgen, deren Akzeptanz auch in einen finanziellen Vorteil für den Betroffenen mündet.

Heute werden solche Anreizmodelle in Pilotprojekten erprobt und auf ihre Wirksamkeit hin überprüft. In diesem Fall soll die geforderte Aktivität des Bezügers nicht nur der Öffentlichkeit von Nutzen sein, sondern in erster Linie dessen soziale und berufliche Integration anvisieren; anders gesagt: «die Massnahmen sind in erster Linie auf den Nutzen auszurichten, die sie für die soziale und/oder berufliche Integration des Einzelnen haben» (Richtlinien D.2.2). Eine solche Vorstellung ist mit der Verpflichtung der öffentlichen Hand verbunden, Integrationsmassnahmen zur Verfügung zu stellen. Sollte dieser Philosophie nachgelebt werden, müsste «eine breite Palette von Massnahmen, die auf die Lebenslagen von Betroffenen konzipiert sind, vorhanden sein» (Richtlinien D.2.2). Dies zu erreichen dürfte in Zeiten steigender Fallzahlen nicht einfach sein.

Die Gegenüberstellung der beiden Philosophien ist nicht nur ein Gedankenspiel. Die konkreten Konsequenzen können unterschiedlich sein. Wenn es darum geht, eine Gegenleistung als Kompensation von finanziellen Leistungen vom Bezüger zu fordern, ist es gleichgültig, welche Art von Leistung ausgeführt wird. In diesem Fall ist die Gefahr gross, dass ihm nur wenig interessante Tätigkeiten angeboten werden, deren Nutzen für seine Integration zumindest zu bezweifeln ist. In diesem Fall ist die Wahrscheinlichkeit gering, dass es zu einer effektiven Integration und zur Ablösung des Bezügers kommt. Das heisst, dass die Rechnung für das Gemeinwesen schliesslich gesalzener ausfällt, als wenn der zweiten Philosophie nachgelebt würde. Integration ist im Übrigen eines der zentralen Themen, die im Rahmen der laufenden Teilrevision der Skos-Richtlinien behandelt werden.

Ueli Tecklenburg, Geschäftsführer der Skos